



Moment mal



Von Steffen Gross  
(0 64 41) 95 91 94  
s.gross@mittelhessen.de

Das Laster des großen Gross ist das Rauchen. Das des kleinen Gross das Schnulern. Die Parallelen sind verblüffend wie erschreckend. Kaum fühlt man sich einmal unbeobachtet – Zack! ist das Ding im Mund. Und auch der Sucht ein Ende zu machen, fällt Vater und Sohn gleichermaßen schwer.

Kein Beschwörungsversuch hat bislang beim kleinen Gross gefruchtet. Sogar die Warnungen vor schiefen Zähnen durch die gestrenge Zahnärztin prallen an dem kleinen Dickkopf ab.

Das Kind ist Schnullerabhängig. Auch nach drei Jahren und vier Monaten. Punkt.

Ein tiefer Griff in die Trickkiste der Mythen- und Märchenwelt soll es nun richten. Die Schnullerfee wird angefordert.

Ihre Mission: Sie wird eines Nacht das Corpus Delicti heimlich entfernen und im Gegenzug ein hübsches Geschenk als Ersatz dalassen. Das soll über den Verlust hinwegtrösten.

Der kleine Gross hat bereits ohne zu zögern eingewilligt. Kein Wunder: Es winkt eine sündhafte teure Spielritterburg. Da würde ich auch schwach.

Die verbleibende Zeit bis zur Trennung vom Schnuller wird von dem Dreijährigen besonders intensiv ausgenutzt. Genervt sagte ich neulich: „Sieh zu, dass Du Deinen Schnuller endlich aus dem Mund kriegst!“ Daraufhin konterte er: „Sieh Du zu, dass die Schnullerfee endlich kommt!“

Ansprechpartner

**Sekretariat Lokalredaktion**  
Ute Schwarz, Helga Wiczorek  
☎ (0 64 21) 16 99 90  
Fax: (0 64 21) 1 56 95  
redaktion.mnz@mittelhessen.de

**Leitung Lokalredaktion**  
Uta Haase (vo)  
☎ (0 64 21) 1 69 99 23

**Zuständigkeiten**  
**Marburg**  
Jochen Schöniß (fo)  
☎ (0 64 21) 1 69 99 15  
Rolf Ungemach (un)  
☎ (0 64 21) 1 69 99 16

**Landkreis Marburg-Biedenkopf**  
Uta Haase (vo)  
☎ (0 64 21) 1 69 99 23  
**Cölbe, Lahntal, Wetter, Münchhausen**  
Karin Dobrowohl (do)  
☎ (0 64 21) 1 69 99 20

**Lohra, Fronhausen, Weimar, Ebsdorfergrund**  
Karin Dobrowohl (do)  
☎ (0 64 21) 1 69 99 20  
**Stadtallendorf, Kirchhain, Amöneburg, Neustadt, Rauschenberg, Wohratal**  
Horst Joh. Boßhammer (b)  
☎ (0 64 28) 44 88 40  
Fax: (0 64 28) 44 88 42

**Lokalsport**  
Jens-Peter Kauer (jpk)  
☎ (0 64 61) 92 81 41

**Reporter**  
Hans-Georg Waldschmidt (hgw)  
☎ (0 64 41) 95 91 99

**Aktionen, Serien, Projekte**  
Maike Wessolowski (wes)  
☎ (0 64 41) 95 95 58

**Archiv**  
Simone Geigl  
☎ (0 64 41) 95 92 96

**Online-Redaktion**  
Tanja Freudemann (taf)  
Michael Köhler (oh)  
Reimund Schwarz (rei)  
☎ (0 64 41) 95 94 07

**Anzeigen**  
☎ (0 64 21) 16 99 90  
Fax: (0 64 21) 1 56 95  
anzeigen@mittelhessen.de

**Abo-Service**  
☎ (0 64 41) 9 59 99  
Fax: (0 64 41) 78 12 98  
service@mittelhessen.de



Der Monitor (rechts) zeigt die Herzkranzgefäße: Professor Bernhardt Maisch untersucht im neuen Herzkatheterlabor der Marburger Uniklinik einen Patienten. (Fotos: Richter)

# Klinik eröffnet neues Labor

## Herzkranzgefäße werden mit modernster Technik untersucht

**Marburg (pay).** Die Universitätsklinik auf den Marburger Lahnbergen hat ihr neues Herzkatheterlabor in Betrieb genommen. Das 1,25 Millionen Euro teure Labor ersetzt die älteste Herzkatheterlaboranlage aus dem Jahr 1984.

Professor Bernhardt Maisch, Direktor der Klinik für Innere Medizin und Kardiologie, erhofft sich von der Einrichtung Vorteile für Patient, Arzt und den technischen Assistenten: „Diese Anlage arbeitet schneller und schonender für Patienten und Untersuchende, weil sie weniger Strahlen abgibt.“ Dies werde durch neuartige Röntgenröhren, so genannte Flatpanels, möglich. Mit der neuen technischen Ausstattung sei nun eine weit bessere Darstellung der Herzkranzgefäße von Patienten möglich: „Das ist gerade für die Men-

schen im Einzugsbereich des Klinikums von großer Bedeutung“, so Maisch. In der Klinik müssten viele Menschen innerhalb kurzer Zeit behandelt werden, auch nachts. In dem neuen Labor stehen für die notwendigen Eingriffe nun das modernste Gerät der Region zur Verfügung.

■ 900 000 Euro wurde in die technische Anlage investiert

Mit der Einrichtung des Labors sei ein weiterer Schritt zur Modernisierung der Klinik getan worden, sagte Maisch. In drei Monaten wurde das Labor im Untergeschoss des Hauptgebäudes umgebaut und eingerichtet. Es befindet sich in un-

Uli Liebig, Technischer Assistent, kann am Computer beobachten, wie ein Kontrastmittel in das linke Gefäß der Herzkranzarterie gepumpt wird. (Foto: Richter)



mittelbarer Nähe des zweiten Herzkatheterlabors und der Radiologie. „Durch die räumliche Nähe der zwei Labore kann in personeller Hinsicht ökonomisch gearbeitet werden“, betonte Maisch.

Die Kosten für das Labor bezifferte Peter Mein, Geschäftsführer der Klinik, auf rund 900 000 Euro. Der größte Teil dieses Geldes sei in die technische Ausstattung geflossen. 350 000 Euro habe die Abschirmung des Raums, die Aufhängung des Gerätes gekostet.

Geschult wurden die Ärzte und technischen Assistenten nach Auskunft Meins vor der ersten Nutzung vom Hersteller des Röntgengerätes, der Firma Siemens.

Durchschnittlich können acht bis zehn Patienten am Tag im Labor untersucht und – falls nötig – behandelt werden. Eine Untersuchung könne zwischen 45 Minuten und zwei Stunden dauern, sagte Klinikdirektor Bernhardt Maisch. Aus diesem Grund sei auch die Schnelligkeit des Gerätes wichtig: „Für den Patienten ist die das unangenehm. Je schneller es geht, umso besser!“

Das alte Labor mit dem Röntgengerät aus dem Jahr 1984 soll langfristig aufgelöst werden. „Durch seine Lage in der Intensivstation, können wir es für Notfälle verwenden“, sagte der Ärztliche Direktor der Uniklinik, Professor Rainer Moosdorf.

### Herzkatheter-Untersuchung

Mit einer Herzkatheteruntersuchung können Ärzte feststellen, ob das Herz eines Patienten krank ist.

Dazu wird dem Untersuchten über die Arterie an der Leiste ein dünner Schlauch, Katheter genannt, eingeführt. Die Herzkranzgefäße werden durch die Röntgenröhre sichtbar gemacht. Zuvor wird dem Patienten Kontrastmittel verabreicht. Durch die Röntgenröhren und das Kontrastmit-

tel können die Ärzte den Katheter verfolgen und zum Beispiel eine Gewebeprobe aus einer der Herzkammern entnehmen (Biopsie). Auch ist es möglich, Verengungen der Herzkranzgefäße zu weiten und zu öffnen. So kann beispielsweise Angina Pectoris entdeckt und anschließend behandelt werden. Auch kann durch solch eine Untersuchung einem Herzinfarkt vorgebeugt werden. (pay)

# „Eispalast“ hat sich bewährt

Fast 20 000 Kinder, Jugendliche und Erwachsene nutzten die Kunsteisbahn

**Marburg (mm).** Rund 20 000 Menschen haben in der siebenwöchigen Wintersaison zum Schlittschuhlaufen den „Eispalast“ auf den Marburger Lahnbergen aufgesucht. Das haben gestern die Veranstalter – die Stadt Marburg, die Universität und die Schaustellerfamilie Ahlendorf – berichtet.

Dreimal ist der Eispalast inzwischen aufgebaut worden, und jedes Mal an verschiedenen Standorten. Der dritte Standort in der Nähe des neuen Botanischen Gartens hat sich nach Ansicht der Veranstalter bewährt: Dort, wo die Zelte Anfang Dezember 2007 aufgeschlagen worden sind, soll der Eispalast auch künftig stehen.

■ Gelände wird eingezäunt

Wie Andreas Tietze, kommissarischer Direktor und wissenschaftlicher Leiter des Botanischen Gartens, ankündigte,



soll das Gelände im laufenden Jahr eingezäunt werden und Wasser- und Stromanschlüsse erhalten. Es stehe dann auch für andere Veranstaltungen zur Verfügung.

Das Programm auf der Eisfläche hat die Jugendförderung der Stadt gestaltet. Sie bot Schlittschuh-Kurse, Eis-Disco für Kinder und Jugendliche und Eishockey-Wettkämpfe an. Marianne Neumann, Leiterin

der Jugendförderung, sagte, das Programm sei gut angekommen. 40 Schulklassen mit insgesamt 900 Schülern hätten die Angebote genutzt.

Zufrieden mit den Besucherzahlen im Gastronomiezelt neben der Eisbahn zeigte sich Betreiber Adi Ahlendorf. In den sieben Wochen seien 91 Geburtstage gefeiert worden, der Jugendradiosender „YouFM“ sei mit einer Live-Show zu Gast

gewesen und die Marburger Stadtteilgemeinden hätten die Silvesternacht im „Eispalast“ gefeiert, so Ahlendorf.

Einig zeigten sich die Veranstalter darüber, dass die Eislaufbahn in diesem Jahr wieder zum Dezember öffnen soll. Die Finanzierung müsse, so Bürgermeister und Jugenddeputierter Franz Kahle (Grüne), frühzeitiger geklärt und gesichert werden.

# Stadt verkauft nicht unter Wert

Diskussion über Wohnhäuser auf Sportplatz

**Marburg (son).** Die Stadt Marburg will den Sportplatz an der Weintrautstraße nicht unter Wert abgeben. Das haben Oberbürgermeister Egon Vaupel (SPD) und Bürgermeister Franz Kahle (Grüne) in der jüngsten Sitzung des Umweltausschusses erklärt. Das Areal will die Stadt für die Bebauung von Wohnhäusern freigeben.

Hintergrund der Erklärung ist die Forderung Marburger Agenda-Gruppen, das Gelände mit höchstens zweigeschossigen Häusern zu bebauen (diese Zeitung berichtete). Kahle und Vaupel sagten, dass nicht alles, was wünschenswert sei, auch finanziert werden könne. Es müsse eine „vernünftige Relation“ zwischen dem Grundstückspreis und dem Wohnprojekt geschaffen werden, damit auch Mieten bezahlbar bleiben.

Das Marburger Stadtparlament hat mit der Zustimmung zum Haushalt für 2008 den Grundsatzbeschluss zur Aufgabe des rund 8000 Quadratmeter großen Sportplatzes an der Weintrautstraße gefasst. Demnach verkauft die Stadt das Gelände als Baugrundstück, um von den Einnahmen einen oder zwei neue Kunstrasenplätze am Großsportfeld zu finanzieren.

Um der künftigen Planung für den Sportplatz an der Weintrautstraße „Grenzen zu setzen“, hatten die Marburger

Agenda-Gruppen in der vergangenen Woche Entwürfe für eine mögliche Bebauung vorgelegt und vorgeschlagen, dort Konzepte zum altersgerechten gemeinschaftlichen Wohnen umzusetzen. Dazu sagte Bürgermeister Kahle im Umweltausschuss: „Ich muss die Erwartungen dämpfen.“ Das Gelände gehöre nicht vollständig der Stadt. Bei einem Viertel der Fläche müssten „Ausgleichsansprüche“ früherer Eigentümer berücksichtigt werden.

Zudem dürfe die Stadt ihr Vermögen auch nicht „verschleudern“ und das Grundstück womöglich kostenlos einer Wohnungsbaugesellschaft zur Verfügung stellen.

■ „Nicht zur Eile gezwungen“

Oberbürgermeister Vaupel fügte hinzu: „Wir werden alle Ideen diskutieren. Schließlich sind wir nicht zur Eile gezwungen.“

Der ansässige Fußballverein werde zum Beginn der nächsten Saison einen anderen Spielort zugeteilt bekommen, unabhängig hiervon laufe die Aufstellung eines neuen Bebauungsplans. Die Stadt habe noch keine Planskizzen für die künftige Wohnanlage. Die von den Agenda-Gruppen vorgelegten Entwürfe würden bei der Planung berücksichtigt, versprach Vaupel.

# Symposium beschäftigt sich mit dem Sterben

Humanmedizin und Hospiz veranstalten Vorträge

**Marburg (ls).** Der Förderverein St. Elisabeth-Hospiz und der Fachbereich Medizin der Universität Marburg richten am Samstag, 8. März, das dritte Marburger Symposium für Palliativmedizin und Hospizarbeit und den zweiten Hessischen Palliativtag der Landesgemeinschaft Palliativversorgung Hessen (LAPH) aus. Die Veranstaltungen finden von 9 bis 17.15 Uhr im Hörsaalgebäude (Biegenstraße) statt.

Der Begriff Palliativmedizin bezeichnet eine medizinische Versorgung, die auf Linderung von Leiden der Patienten, aber nicht mehr auf Heilung ausgerichtet ist. In den Tagungen in Marburg geht es um das Thema „Lebens-Ende“. Im Mittelpunkt stehen Vorträge wie „Hilft uns Glaube beim Sterben?“, „Wie wirkt sich Erleben von Sterben auf eigene Wünsche aus?“ und „Ist Sterben

nach erfülltem Leben leicht?“ Daneben gibt es Seminare zu Fragen wie „Ethik des Leidens“ und „Wer soll an meinem Bett sitzen? Wünsche an Begleiter“. Interessierte können sich per E-Mail unter kontakt@hospiz-marburg.de für die Teilnahme an den Seminaren anmelden. Die Teilnahme kostet 35 Euro. Weitere Informationen gibt es im Internet unter www.hospiz-marburg.de.



Der Vorsitzende des Ausländerbeirates der Stadt Marburg, Matin Baraki, hat Unterstützung erhalten. Goharik Petrosjan (links) und Halise Adsan wurden zu stellvertretenden Vorsitzenden gewählt. (Foto: Gütling)

# Vorsitzender bekommt zwei Stellvertreterinnen

Wahlen im Marburger Ausländerbeirat

**Marburg (tgg).** Der Marburger Ausländerbeirat hat Goharik Petrosjan und Halise Adsan zu stellvertretenden Vorsitzenden gewählt.

Zuvor hatte die stellvertretende Vorsitzende Ekaterina Blumh ihr Mandat niedergelegt und war aus dem Ausländerbeirat ausgeschieden. Sie arbeitet künftig in Norwegen. Für sie rückt nach Auskunft der Stadt Marburg Kamarin Layla-

ny (Interkulturelle Liste) in den Ausländerbeirat nach.

Der Beiratsvorsitzende Matin Baraki betonte in der Sitzung, es sei wichtig, möglichst schnell über die Nachfolge von Ekaterina Blumh zu entscheiden, da er selbst sich ab Mitte Februar fünf Wochen lang in seinem Heimatland Afghanistan aufhalten werde. In der Zeit müssten die Stellvertreter die Sitzungen des Gremiums leiten.